Trierischer Volksfreund
DONNERSTAG, 29. OKTOBER 2020

Alle Teile der Trittenheimer Orgel werden restauriert. Im Bild (von rechts) Sylvia Oetjen, Holzbildhauermeisterin in der Meisterwerkstatt Müller in Merxheim, mit Theo Nilles und Vorstandsmitgliedern des Stumm-Orgelvereins, Thomas Diedrich und Heiner Schneider.

FOTOS (2): URSULA SCHMIEDER

So soll sie später aussehen, die restaurierte Trittenheimer Stumm-Orgel.

FOTO: OTMAR BRITZ

Prachtvoll - brillant - majestätisch

Die vor Jahrzehnten abgebaute Stumm-Orgel der Trittenheimer Pfarrkirche wird in der Meisterwerkstatt Müller in Merxheim zu neuem Leben erweckt.

VON URSULA SCHMIEDER

Trittenheim/Merxheim Sie hat mit Sicherheit glanzvolle Zeiten erlebt - aber auch traurige, in denen sie, zwischengelagert auf Speichern, fast vergessen schien. Doch nun sieht die Stumm-Orgel der Trittenheimer Pfarrkirche Sankt Clemens (Info) wieder besseren Zeiten entgegen. In der Meisterwerkstatt von Rainer Müller in Merxheim (Landkreis Bad Kreuznach) wird sie derzeit originalgetreu restauriert.

Für den Orgelbauer und sein Team ist das eine Herausforderung. Müller gilt zwar in Fachkreisen als Experte für Stumm-Orgeln. Doch dieses Instrument sei ganz besonders, betont er. Zum einen wegen des schlechten und fast „hoffnungslosen" Zustands, in dem die Orgel in die Werkstatt kam. Sie sei ja eigentlich schon „weggeworfen" gewesen und werde daher „wie Phönix aus der Asche" zurückkehren.

Denn die Schäden seien teils „gewaltig". Vieles müsse erneuert oder ergänzt werden. Doch andererseits handele es sich bei allem, was noch vorhanden sei, um unveränderte Originalteile. Und das sei ganz selten der Fall. Eine weitere Besonderheit ist laut Müller das Klangkonzept der Orgel. Erbaut Ende der 1830er Jahre, also in der Epoche der Romantik mit eher sphärischen Klängen, sei sie im Grunde eine barocke Orgel. Daher auch ihr „prachtvoller, brillanter, majestätischer" Klang, mit dem sie dem Ruf von Orgeln als „Königinnen der Instrumente" alle Ehre mache.

Dass sie ab nächstem Jahr wieder an ihrem angestammten Platz in der Trittenheimer Kirche erklingen soll, ist engagierten Menschen zu danken, die die Orgel eben nicht vergaßen. Darunter Pfarrgemeinderatsmitglied Theo Nilles, der mehrmals mit Teilen der Orgel, die in den frühen 1960er Jahren im Zuge einer Kirchenrenovierung abgebaut wurde, „umzog". Mal lagerten Orgelteile verteilt auf mehrere Speicher, mal in einer größeren Halle. Seit in Merxheim mit der Restaurierung begonnen wurde, schaut er nun regelmäßig in der Meisterwerkstatt vorbei, um sich vom Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Aktuell geht er davon aus, dass das Instrument im Sommer eingebaut werden kann. Nach mehrwöchiger Intonation könnte es dann voraussichtlich ab dem Spätsommer wieder in der Kirche erklingen.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Beginn der Restaurierungsarbeiten war, dass die dafür erforderlichen finanziellen Mittel größtenteils zur Verfügung stehen mussten. Auf einem vor Jahren eingerichteten Orgel-Konto war zwar bald ein fünfstelliger Euro-Betrag eingegangen – dank eifriger Spender, die mit kleineren wie größeren Beträgen unterstützten. Und es gab auch werbewirksame Ideen.

So hängt etwa an der Empore ein Plakat mit einer Visualisierung der Orgel in Orgel-Größe. Und bei einem Benefizkonzert des Stumm-Orgelvereins Rhaunen-Sulzbach, angeregt von Vorstandsmitglied Thomas Diedrich, kamen gut 1000 Euro für die Orgel zusammen. Doch es hätte wohl noch etliche Jahre gedauert, die für die Restaurierung benötigten um die 400 000 Euro zusammen zu bekommen.

Die entscheidende Wende brachte ein Denkmalschutz-Sonderprogramm des Bundes, auf das Bundestagsabgeordneter Andreas Steier aufmerksam machte. Der Pfarrgemeinde bescherte das auf einen Schlag 195 000 Euro – zusätzlich zu bereits erhaltenen oder zugesagten Spenden und Zuschüssen. Damit konnten die Orgelbauer beginnen – für Nilles ein Verdienst aller, die dazu mit beitrugen - wie und in welcher Art und Weise auch immer: „Die Orgelwelt ist begeistert, dass wir es geschafft haben." Heiner Schneider, Vorsitzender und Gründer des Stumm-Orgelvereins, bestätigt das: „Wir freuen uns riesig auf die Inbetriebnahme." Vorbehaltlich der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie ist dann auch ein Konzert geplant. Außerdem will der Verein eine Weihnachts-CD produzieren, mit Orgelklängen zugunsten des Trittenheimer Instruments.

Theo Nilles mit einer der teils stark beschädigten Pfeifen der Trittenheimer Stumm-Orgel.

INFO

Die Stumm-Orgel der Trittenheimer Pfarrkirche

Laut der Ortschronik stammt die 1840 in der Trittenheimer Kirche eingebaute Orgel aus der Werkstatt der Gebrüder Franz Heinrich und Carl Stumm. Sie waren Orgelbauer der vierten von sechs Generationen der Orgelbauer-Dynastie aus Rhaunen/Sulzbach. Die Finanzierung ermöglichte damals Engelbert Schue, aus Trittenheim stammender Trierer Domkapitular, der sich zuvor auch am Bau der Holzempore für die Orgel beteiligte. Auf seinen Wusch hin wurde das Instrument nach dem Vorbild der Orgel von St. Gangolf in Trier gebaut.

Weißt du noch, ... wo früher logiert und gefeiert wurde?

Ein neuer Kalender zeigt die Geschichte berühmter Trierer Gasthäuser - vom Altenhof bis zum Gasthaus Zum Kurfürsten Balduin

TRIER (red/bec) Das Hotel Trierischer Hof in der Brotstraße, Ecke Hosenstraße und Jesuitenstraße, war einst ein namhaftes Haus und zählte zu den angesehensten Trierer Hotels. Wie auf der Aufnahme, die kurz nach 1900 entstand, zu sehen ist, trug das Haus alle Renommierschilder, die damals üblich waren. Hier logierte zum Beispiel 1881 der spätere Kaiser Friedrich III.

Die Trierer Karnevalsgesellschaft Heuschreck hatte in dem Hotel lange Zeit ihre Residenz. Das Gebäude wurde 1739 von Baumeister Kretschmar im Auftrag der Trierer Familie Recking errichtet.

1937 waren die Tage dieses architektonischen Schmuckstücks in der Trierer Altstadt dann gezählt – der Trierische Hof wurde abgerissen. Im Zeitalter des boomenden deutschen Films trat an seine Stelle das Kino Capitol, an das sich viele Trierer noch gut erinnern. Bis in die 1980er Jahre drehten sich hier die Filmrollen. Wegen des andauernden Zuschauerschwunds musste dieses Lichtspielhaus, wie die meisten anderen Trierer Kinos in Familienbesitz, schließen und 1987 dem Neubau der „Dresdner Bank" (heute Commerzbank) weichen.

Diese und andere Geschichten berühmter Gasthäuser erzählt der neue Wandkalender TRIER 2021 der Serie „Weißt du noch?". Er hat diesmal die Gastronomie von anno dazumal im Blick. Einige der noch heute beliebten Lokale existierten bereits um 1900, andere sind vielen Trierern auch Jahrzehnte nach ihrer Schließung noch ein Begriff. Wieder einkehren kann man beispielsweise im neu eröffneten Weißhaus, das im Kalender einen Platz bekommen hat. Wehmütig zurück hingegen denken viele Menschen aus Trier und dem Umland an den Altenhof in Biewer, einst ein beliebtes Wander- und Ausflugsziel. Komplett aus dem Stadtbild verschwunden sind das imposante Gebäude des Hotels Porta Nigra oder das Gasthaus zum Mustor.

Einen besonderen Reiz verleiht der Zeitsprung von zum Teil mehr als 100 Jahren zwischen den historischen und den aktuellen Aufnahmen. So werden einmalige und faszinierende Augenblicke aus dem Leben der Stadt Trier gezeigt.

Wandkalender Trier 2021; 14 Seiten, DIN A3, Verlag Michael Weyand, im Buchhandel und online für 14,90 Euro erhältlich.

Der Standort dieser Gebäude erzählt eine wechselvolle Geschichte: Einst ein angesehenes Hotel (Aufnahme kurz nach 1900 entstanden), später ein Kino – und dann abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen, der die Commerzbank beherbergt.

FOTOS (2): STADTARCHIV TRIER, SAMMLUNG DEUSER/VERLAG MICHAEL WEYAND

Produktion dieser Seite:
Angelina Burch/ Rebecca Schaal